

Mit blankem Eis und weißem Schnee
 Weihnachten kommt, juchhe, juchhe!
 O Winterzeit, o Winterzeit,
 Du kannst mir sehr gefallen!

8. Stelle.

112. Der Frühling.

Neu verjüngt wird die Natur nach dem Abzug des rauhen Winters. Die eisige Kälte schwindet, der tobende Sturm legt sich, und hervor tritt in heiterem Glanze der langersehnte Frühling. Da schmilzt der Schnee, der die trauernde Erde mit einem Todtengewande verhüllte; die Eisdecke zerrinnt, die Bäche und Flüsse überzog, und liebliche Frühlingswärme ruft uns hinaus, die Sonne zu genießen, welche der gütige Schöpfer von neuem über die Erde ausgoß. In frischem Grün prangen die Wiesen, und viele Blumen, die Erstlinge der wiedererwachten Natur, erfreuen uns schon durch ihren lieblichen Anblick und schmücken von neuem die Fluren. Die Felder füllen sich mit fleißigen Arbeitern, die beschäftigt sind, ihre Acker zu bestellen. Überall weicht die öde Stille reger Thätigkeit. Vergnügt treibt der Hirt seine Herde hinaus auf den grünen Teppich der Wiesen, und munter springt sie umher, sich freuend des langentbehrten Genusses. Auf freien Plätzen sammelt sich der Kinder muntere Schar zu geselligen Spielen; auch sie fühlt neues Leben, neue Wonne, auch sie mischt ihren Jubel in die Lobgesänge der Natur. Auch die Singvögel kehren heim, welche der rauhe Winter in wärmere Gegenden verschleucht hatte. Trillernd schwingt sich die Lerche zum Himmel empor und erfüllt die Luft weit umher mit ihrer melodischen Brust. Am murmelnden Bache und im dichten Gebüsch läßt die Nachtigal ihr seelenvolles Lied erschallen. Auch wenn der Abend längst schon auf die Fluren sich herabgesenkt hat, erfreut uns noch ihr entzückender Gesang.

Ritter.

113. Frühlingsglocken.

Schneeglöckchen thut läuten:

Kling-ling-ling!

Was hat das zu bedeuten? —

Ei, gar ein lustig Ding!